

Tamara Mößner und Claudia Nauerth

Das Zauberbuch des Cyprianus gehört zu der Reihe von Zauberbüchern, die um 1930 käuflich erworben wurden. Der Fundort ist unbekannt. Das Papier, auf dem in koptischer Sprache verschiedene Anrufungen und Zauberbitten an einen mächtigen Magier namens Cyprianus gerichtet werden, ist Hadernpapier. Zusammengesetzt ist das Büchlein aus vier Doppelblättern (16 Seiten). Eine Seitenzählung ist nicht vorhanden. Von der Heftung sind noch Reste des Bindfadens erhalten. Die Datierung erfolgt in das 11. Jahrhundert.

Die Figur des Cyprianus selbst wird in der Forschung als fiktive Person angesehen. Die Vorstellungen und der Glaube an Cyprianus entstammen der spätantiken Volksliteratur. Laut Überlieferung war Cyprianus ein heidnischer Magier, der auf seinen ausgedehnten Reisen im Mysterienwesen, der Mantik, der Zauberei sowie der Astrologie ausgebildet wurde.

Eines Tages kam ein junger Mann namens Aglaidas zu Cyprianus und bat ihn, durch Zauberkünste die Liebe der christlichen Jungfrau Justina zu gewinnen. Die magischen Künste zeigten jedoch keinerlei Wirkung. Durch die Jungfrau wurde Cyprianus zum Christentum bekehrt. Nach seiner Bekehrung wurde er Bischof von Antiochia und starb zusammen mit der Jungfrau als Märtyrer.

Im Zauberbuch des Cyprianus wird diese Legende aufgegriffen. Inhaltlich ist das Büchlein folgendermaßen aufgebaut. Die Einleitungsworte sind dem Magier Cyprianus in den Mund gelegt:

*„Ich weiß, dass jedes Ding vor mir vorübergegangen ist. Sie änderten sich in meiner Seele, sie änderten sich in meiner Natur. .... Ich bin Cyprianus, der große Magier, der mit dem Drachen und der Unterwelt befreundet war. ...“*

Zu Beginn erzählt Cyprianus aus seinem Leben. Er war bekannt als großer Magier, bis er der christlichen Jungfrau Justina begegnete, die seiner Macht Einhalt gebot:

*„Dies alles ging an mir vorüber wegen einer Jungfrau Justina. Sie hat meine Kraft und die Kraft des Satans wie einen Sperling in Kindeshand gemacht.“*

Er erkannte die Macht des christlichen Gottes an und ließ sich bekehren. Nach der Bekehrung erfolgt eine Anrufung, die die magischen Beschwörungen einführt:

*„Erisi, Tonai, Charim, Balim, Basileos, Autul, Obia, Kakikephali, komm, komm. Rasch, rasch!“*

Diese Anrufung verschiedener Mächte, deren Herkunft nicht ganz geklärt werden kann, leitet die Beschwörung des Erzengels Gabriel ein, der oft mit Magie in Verbindung gebracht wird:

*„Gabriel, den mit der großen Kraft des Feuers, indem er an seinem feurigen Gesicht von dem Feuer brennt, das jedes Feuer verzehrt, welches das ist, das deiner Gottheit Feuer verleiht, Herr Gott. Und es brennt auf seiner Schale von Verlangen und Begierde, und es brennt an seinen Feuerflügeln in dem Feuerfluss, der durch die Kraft deiner Gottheit brennt, in welchem jede Seele baden wird, bevor sie sich vor dich gibt.“*

Die Beschwörungen dienen der Verfluchung einer Frau zur Unzucht. Sie soll verdorben werden. Der Name des Opfers wird bei der Beschwörung des Zaubers nicht genannt. Es heißt:

*„..., um bis zu XY, der Tochter des XY ...“ weiter folgt „..., indem ihr Herz und ihre Seele und ihr Geist und ihr Verstand erfüllt sind mit Feuersbegierde, ..., mit Begierde, Verlangen und Un-*

*zucht, indem ihr Verstand in die Irre geht, ...“*

Die Frau soll sozusagen teuflischen Gedanken verfallen:

*„...wegen XY, Sohnes des XY, wie eine Eselin unter dem Esel, eine [...], eine Hündin unter dem Hund, indem sie wiehert wie eine Stute, blökt wie eine Kamelstute, rast wie eine Löwin und ein Krokodil, ...“ (vgl. Liebeszauber)*

Wieder erfolgt die Anrufung des Erzengels Gabriel:

*„Rasch! Ich beschwöre dich, o Gabriel; gehe zu XY, der Tochter des XY! Hänge sie an ihrem Haupthaar auf und an den Lidern ihrer Augen! Bringe sie hin zu ihm XY, Sohne des XY, in Verlangen und Begierde, indem sie ewig ausharrt.“*

Am Ende des Zauberbuches findet sich eine leider nur sehr fragmentarisch erhaltene Zeichnung. Im unteren Bereich kann man den Namen Gabriel identifizieren. Die nur sehr schwer erkennbare Skizze stellt den Erzengel Gabriel dar. Die magische Abbildung soll den Zauber und die Beschwörung des Erzengels verstärken.

Auf der rechten und linken Seite seines Kopfes sind zwei schemenhafte Figuren zu erkennen, deren genaue Identifikation nicht möglich ist.



**Zeichnung des Erzengels Gabriel**

P. Heid. inv. Kopt. 684,  
11. Jh. n. Chr.

**(1) Zauberbuch des Erzengels Michael**

P. Heid. inv. Kopt. 685,  
Pergament (3 Doppelblätter + 4 Einzelblätter = 14 Seiten);  
koptische Sprache,  
10. Jh. n. Chr.; Herkunft unbekannt

**(2) Zauberbuch der Maria**

P. Heid. inv. Kopt. 686,  
Größe 21,5 x 12 cm; Pergament (5 Doppelblätter = 20 Seiten);  
koptische Sprache,  
10. Jh. n. Chr.; Herkunft unbekannt

**(3) Zauberbuch des Cyprianus**

P. Heid. inv. Kopt. 684,  
Größe 18,5 x 14,3 cm; Hadernpapier (4 Doppelblätter = 16 Seiten);  
koptische Sprache,  
11. Jh. n. Chr.; Herkunft unbekannt

**(4) Embryonenlampe**

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 968,  
2.–3. Jh. n. Chr.; aus Qarara

Embryonenlampen besitzen als Lichtträger eine schützende Funktion. „Faste während der Mond zunimmt! Bringe Myrrhe als Opfer! Schreibe mit ..., reinem Öl, beim Schein einer brennenden Lampe ...!“

**(5) Ring mit Ostermotiv**

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1438,  
6.–7. Jh. n. Chr.; aus El-Hibeh (?)

Ringe mit Platten dienten auch als Siegel. Der Besitzer wählte ein christliche Motiv: der Engel am Grab verkündet den beiden Frauen die Auferstehung Jesus.



**(6) Koptisches Amulett**

Völkerkundemuseum vPST Inv.-Nr. 25033,

6.–10. Jh. n. Chr.; Herkunft unbekannt

© Völkerkundemuseum der J. & E. von Portheim-Stiftung  
Heidelberg

Das Amulett trägt das Bild eines Reiterheiligen mit einer Lanze in der Hand.



**(7) Hahn-Amulett**

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 2490,

Datierung und Herkunft unbekannt

Im christlichen Glauben steht der Hahn als Symbol für Wachsamkeit und Treue. Gleichzeitig gewährt der Hahn Warnung und Schutz vor dem Bösen.



**(8) Fisch-Amulett**

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1105,

Datierung und Herkunft unbekannt

Der Fisch steht als symbolisches Zeichen für Jesus Christus.



**(9) Metallkreuz-Amulett**

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1423 a,

6.–7. Jh. n. Chr.; Herkunft unbekannt



### (10) Menasampulle

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 293,  
5.-7. Jh. n. Chr.; Herkunft unbekannt

Die Ampullen enthielten heilkräftiges Wasser, das die Pilger von ihrer Pilgerfahrt zum Wallfahrtsort des heiligen Menas mit in die Heimat brachten. Auf diesen aus Ton gefertigten Flaschen findet sich häufig der heilige Menas in einer kurzen Tunika und mit einem langen Mantel dargestellt. Neben ihm ruhen zwei Kamele, die auf die Legende des Menas zurückzuführen sind. Der geschundene Leichnam des Heiligen wurde von zwei Kamelen transportiert, bis die sich weigerten diesen weiter zu tragen. An dem Ort, an dem sie hielten, entstand ein Pilgerheiligtum.

### (11) Magischer Papyrus Harris

Völkerkundemuseum vPST Inv.-Nr. 24475,  
ca. 1100 v. Chr.; aus Theben

© Völkerkundemuseum der J. & E. von Portheim-Stiftung  
Heidelberg

Der größte Teil der Handschrift wird heute im British Museum aufbewahrt, die hier gezeigten Fragmente gehören dem Völkerkundemuseum der von Portheim-Stiftung. Der vordere Teil des Textes enthält vorrangig Hymnen, die aus dem Tempelkult stammen. Im hinteren Bereich finden sich Sprüche zum Schutz vor gefährlichen Tieren, die interessante Einflüsse vorderasiatischer religiöser Traditionen zeigen.

### (12) Holzkästchen mit Deckel und Schreibbinse

koptische Zeit; aus Qarara

Das Schreibkästchen mit Klappdeckel enthält im Inneren Vertiefungen. Darin befanden sich die zum Schreiben benötigten Substanzen. In der Rille lagen die Schreibpinseln.



Heid Äg. Slg. Inv.-Nr. 763: Holzkästchen, Seitenansicht



Heid Äg. Slg. Inv.-Nr. 763: Holzkästchen



Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 758: Schreibbinse



Heid Äg. Slg. Inv.-Nr. 763: Holzkästchen



Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 2306: Deckel zu Holzkästchen